

WIRTSCHAFT UND KAPITALISMUS GIER



In den letzten Jahrhunderten gelangte der Trend zur Absolutsetzung der ökonomischen oder Wirtschaftswerte immer mehr zur Herrschaft. Ein grenzenloser Erwerbstrieb, ein verunendlichtes Streben nach ständigem wirtschaftlichem Wachstum, nach Geld und materiellen Gütern breitete sich immer mehr und immer weiter aus.

Für die Macher der modernen Industriekultur spielen nur die Kategorien Geld, Tausch, Produktion, Konsum, Profit und Erfolg die Hauptrolle. Alle anderen Werte, die für das Funktionieren der bürgerlichen Tauschgesellschaft nicht unbedingt notwendig sind, drängen sie in die Dimension des Privaten, Beliebigen und Unverbindlichen zurück. Der Mensch ist ihnen nur noch unter ökonomischen Gesichtspunkten wichtig, er wird als Mittel behandelt, das nach seiner Arbeitskraft, seiner Kapital- und Kaufkraft bewertet

wird. Ähnliches gilt mutatis mutandis gegenüber der Natur. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert sagte der Psychologe der «Lebensformen», Eduard Spranger: «Das Nützliche ist in der Regel geradezu ein Feind des Schönen. Aus wirtschaftlichen Motiven werden. Mit dem ungezügelter Erwerbs- und Besitzstreben ist eine große Zahl ethischer Fehlformen verbunden, auf deren unsystematische Aufzählung wir uns hier beschränken müssen: Habgier, Habsucht, Diebstahl, Hochstapelei, Hehlerei, Betrug, dessen schlimmste, jedoch am wenigsten gerichtlich verfolgte und bestrafte Form heute der Wirtschaftsbetrug und die Umgehung umweltfreundlicher Bestimmungen durch industrielle Großbetriebe ist (z.B. Verseuchung der Flüsse durch Industrieabwässer, unerlaubte Lagerung von Giftfässern und Atommüll) usw.), Kriegsgewinn und Verkauf von Waffen in militärische Krisenherde), Geiz, Verschwendung, Luxus, Neid, brutale Vernichtung oder Bankrottierung wirtschaftlich schwächerer Betriebe in unredlich geführtem erbittertem Konkurrenzkampf, Preistreiberei (Disziplinlosigkeit sowohl in der Erhöhung der Preise bzw. aufgrund von Preisabsprachen der Konzerne wie in dem **unbeherrschten** Erwerben von Konsumgütern um jeden Preis durch den Käufer), Reise-, Repräsentations-, Prunk und Bausucht der öffentlichen Hand; unverhältnismäßig hohe, dem Bürger auferlegte Steuern, um die dadurch entstandenen Kosten wieder auszugleichen; Versklavung der Menschen durch raffinierte, auf den Erwerb auch minderwertiger oder entbehrlicher Güter um jeden Preis ausgerichtete Suggestivwerbung; rücksichtslose Einbeziehung der empfänglichen Psyche von Kindern und Jugendlichen in den Sog und die Zwecke dieser Werbung; unlauterer Wirtschaftswettbewerb; in seinem Gefolge Einschüchterung, Verleumdung, Wirtschaftsspionage, Erpressung, Korruption usw.

Deshalb, eben weil das ökonomische Prinzip zum höchsten Wert hinaufgesteigert wurde, haben wir auch nur noch eine *Wettbewerbsdemokratie* nach den Gesetzen des Marktes vor uns: «Ein Spiel von Leistungen und Gegenleistungen, bei dem alle Werbetricks angewandt werden. Die Politik ist zu einem orientalischen Basar

heruntergekommen, auf dem alle Mittel der Taktik und des psychologischen Falschspiels gebräuchlich sind. Die Handhabung kann auch dazu führen, daß Probleme, die allen Seiten unangenehm sind, in schönster Übereinstimmung aus dem Verkehr gezogen werden, wie das oft vor Wahlen geschieht. Man spricht nur über das, was populär ist und was Meinungsumfragen als augenblicklich aktuell ermittelt haben.»

Es sind diese Mechanismen der Politik, genauer der Wettbewerbsdemokratie, «die es uns bisher unmöglich gemacht haben, auf jene existentiellen Herausforderungen zu reagieren, die wahrzunehmen wir nicht länger umhin können ... Der Wettbewerbsmechanismus begrenzt den Handlungsspielraum der Politik. In Demokratien werden Problemlösungen nur innerhalb ganz bestimmter Grenzen gesucht und erprobt, und es ist der ununterbrochene Konkurrenzkampf um Zustimmung, der diese Grenzen festhält.»

Gier, Habsucht, Luxus, Neid, Mißgunst, Prestigebedürfnis, Stolz und alle weiteren, oben aufgezählten Untugenden - die Wirtschaft, der Gott «Wirtschaftswachstum» braucht diese «Todsünden» und macht sie zu notwendigen Tugenden, ohne die das kapitalistische Wirtschaftssystem nicht bestehen kann. Der Mann, auf den sich fast alle Wirtschaftswissenschaftler berufen, das Idol der Ökonomie des 20. Jahrhunderts, Maynard Keynes, hat darauf bereits 1930 hingewiesen. Er betonte, daß wir uns die mächtigsten Antriebskräfte der menschlichen Selbstsucht zu eigen machen, die abstoßendsten Eigenschaften zur größten Tugend erheben müßten, weil sonst das auf Wachstum und Profit aufgebaute Wirtschaftssystem nicht bestehen könne. Zwar sei dies eine «widerliche Krankhaftigkeit, eine jener halbkriminellen, halbpathologischen Neigungen, die man mit einem Schauer dem Spezialisten für Geisteskrankheiten zur Behandlung

übergibt. Aber Vorsicht! Die Zeit hierfür ist noch nicht gekommen. Noch mindestens weitere hundert Jahre müssen wir uns und allen anderen vorspiegeln, daß ehrlich unehrlich und unehrlich ehrlich ist; denn unehrlich ist nützlich und ehrlich nicht. Neid und Wucher und Vorsicht müssen noch kurze Zeit unsere Götter sein.»

Kein Wunder, daß nicht wenige Politiker all ihren Entscheidungen den Begriff des Menschen als eines stets auf seinen wirtschaftlichen Vorteil ausgerichteten Wesens zugrundelegen.

Einseitige Teilinteressen und Verunendlichung dieser (wirtschaftlichen und technischen) Einseitigkeiten sowie das Defizit an ganzheitlichem Menschentum sind also die tiefsten Wurzeln des menschlichen Größenwahns, wie er sich in den technischen Großunternehmen so furchterregend auswirkt. Die Absolutheits- und Unendlichkeitstendenz im Menschen - sie ist in der Verfälschung, in der Abweichung von ihrer eigentlichen Sinnrichtung der tiefste Grund für die vielzitierte, vielbeschworene Dämonie der Technik.